



Bedanken zu bringen. Er hatte gehofft und geträumt, es werde in der Versammlung zu turbulenten Szenen kommen, man würde die anwesenden Gutenberghändler inultieren und den den Verbandsmitgliedern auf der Straße in die Hand gedrückten Wurzeltel Typograph den Verbreitern schonungslos an den Kopf werfen. In diesem allen hatte er sich getäuscht, man that ihm den Befallen nicht, auch mußte er zu seinem größten Leidwesen noch erleben, daß diese tauendköpfige Menge die von den Vertretern des G.-B. gemachten Ausführungen mit Ruhe und Lieberbindung hinnahm, er mußte sogar zu seinem Schrecken erfahren, daß die Gutenberghändler und Nichtverbandsmitglieder sich mit den Ausführungen der Verbandsreferenten einverstanden erklärten, einer Resolution zwecks Durchführung des Tarifes zustimmten und am Schlusse der Versammlung in ein dreifaches Hoch auf die Solidariät der Berliner Buchdrucker mit einstimmten! Das war zuviel, das glaubte er nicht überleben zu können! Was sollten die frommen Lämmlein in der Provinz zu diesen radikalen Ausflüssen der Berliner Gutenberghändler sagen? Hinwegdudieren ließen sich diese Kundgebungen nicht, auch genügte es nicht zu versuchen, das Ganze abzumildern. Was thun? — „Sinne nach, Moor!“ Und er sann nach, und kam auf die alte Idee zu verbrechen und zu verleumden, die Verbandsmitglieder sowohl wie deren Institutionen und Vertreter. — Ein wirklich „genialer“ Gedanke, der dem Typ.-Redakteur alle Ehre macht. — Wir geben ja gern zu, daß die obigen Zustimmungen der Vertreter des G.-B. in der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung einigen Herren vom G.-B. schlaflose Nächte bereitet haben, daß von dem Augenblick an, wo sich die Mitglieder desselben mit dem Verbandsolidariät erklären, die Herren ihr Spiel verloren haben, ihre Prinzipalsagente sich ihr Ende erreicht hat. Darum müssen die Gutenberghändler von dem verderblichen Wege, der Interessenvertretung, abgelenkt werden, und man verucht es zunächst mittels der Presse, sie wieder in die alten Geleise zu bringen. — Es verlohnt sich zwar nicht, auf all den Blödsinn des „Typographenblätters“ hier einzugehen, zur Erheiterung und zugleich zur Richtigerstellung wollen wir unseren Lesern nur einige kleine Stichproben dieser „phantasievollen“ Seelen hier wiedergeben, also: „Die Macht des Verbandes“ zeigt jetzt in einer ganz neuen Attraktion. Nämlich das Kondition-Begünstigen von unserm Arbeitsnachweise scheint eine neue Thätigkeit der „Genossen“ zu werden. Eine hiesige Druckerei verlangte in diesen Tagen vom Nachweis in der Wilhelmstraße einen Segel. Aber, o Graus, wach Erstaunen befiel den Faktor, als nach Verlauf von kaum einer Stunde ein Segel der „Elite-Buchdruckerschaft“ erschien mit einem Arbeitsnachweis, worauf zu lesen war: Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Den Herrn mußten unbedingt die Heimgeländchen herbeigerufen haben und so schnell wie er gekommen konnte er auch wieder von dannen wandern. Diese Episode ist nicht anders zu erklären, als daß sich Spione auf unserm Nachweise herumbrüden, die, sobald Befragen vorhanden sind, es den Genossen in der Neuen Grünstraße mitteilen. Unser Verwalter wird daher gut thun, diesem neuen Treiben unserer Gegner ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Und Ihr Kollegen, seid auf der Hut, um dergleichen Radikationen sofort festzunageln!“ — Unwillkürlich ruft man, nachdem man dieses Vieh gelesen, aus: „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“ — Glauben die Hochweisen vom G.-B. wirklich, ein Segel sei so naiv und werde, wenn er, wie sich der Schreiber des obigen ausdrückt, eine Kondition vom Arbeitsnachweise des Gutenberghändlers weggeschleppt hat, nach dem Arbeitsnachweise des Verbandes geben und sich dort bescheinigen lassen, daß er Verbandsmitglied ist und dann mit dieser Verbandslegitimation zu einer Firma, welche Gutenberghändler haben will, gehen und glauben, dort daraufhin Kondition zu bekommen? Es gehört die ganze „Kerwegheit“ des neunmal schlauen Redakteurs des Typ. dazu, um dies anzubedenken. Der Herr Verwalter des Arbeitsnachweises des G.-B. wird gut thun zu veranlassen, daß dieser Herr — wegen Gemeingefährlichkeit — nicht mehr allein auf die Straße gelassen wird! — Noch viele ähnliche Sachen befinden sich als „geistige Kost“ in jeder Nummer des Typ., dazwischen kommen aus Mangel an sonstigem Stoffe gewöhnlich einige Verleumdungen; so z. B. in der letzten Nummer die, daß die Verbandsmitglieder bei der Firma Schloffer mit 20 bis 22 Mk. entlohnt werden. Es arbeiten dort vier Mitglieder, welche 25,65 Mk. bis 28 Mk. gemisses Geld bekommen; Herr Schloffer wird gleichwohl vom Typ.-Redakteur als Tarifdrucker ausgeführt. Ebenso erzählt der Typ. seinen Lesern, daß Herr Löwenthal wegen der überaus verdächtigen Schreibweise des Corr. und des hierorts herausgegebenen Verbands „Luch“-Blattes (welches er nicht zu widerlegen im stand ist) diesmal Gutenberghändler zur Herstellung des Adreßbuches eingestellt habe. Wir haben lange nicht so gelacht, als wo wir dieses lasen. Herr Löwenthal scheint nicht so furchsam gewesen zu sein, wie der Herr Redakteur glaubt, denn er hat achtzig Verbandsmitglieder für sein Adreßbuch engagiert und er hat wohl daran gethan! — Was will man mit derartigen Unwahrheiten erreichen? Wir haben es schon ausgeführt: man will die Berliner Gutenberghändler von der Messer- und Gabelfrage abbringen und den auswärtigen Mitgliedern die Vorkommnisse in der Berliner Versammlung damit vergessen zu machen suchen; das tollste Zeug und die verwerflichsten Mittel sind dazu recht. Ob dem Herrn

diese Komödie glücken wird, können wir nicht wissen. Die bis jetzt hierorts abgehaltenen Offiziensversammlungen, wo Verbändler mit Gutenberghändlern arbeiten und man sich über bestehende tarifliche Mißstände ausspricht, haben vorläufig befriedigt, auch sind in einzelnen Fällen durch gemeinsame Aktionen Erfolge zu verzeichnen. Nun gibt es aber Leute, welchen dieses Zusammenwirken sehr unangenehm ist, ja, welche ihre Aufgabe nur darin erblicken, Unfrieden zu säen, um dieses gemeinsame Vorgehen zu vereiteln: es sind diese gewisse Faktormitglieder des G.-B. Eine ganze Menge! Dieselben sind dem G.-B. wahrlich nicht beigetreten, um die Lage der G.-B.-Hilfen zu verbessern, sondern nur, um für Krankheitsfälle versichert zu sein und nebenbei etwas „Politik“ zu treiben. Ueber die Anzahl der Faktoren im „Bunde“ gibt die Veröffentlichung der Krankensliste im Typ. den gewünschten Aufschluß. Die Interessen der Faktoren und der Gehilfen im G.-B. sind also verschiedenartiger Art, ja sogar entgegengesetzter. Wollten die Gutenberghändler nur eine Krankenversicherungsgesellschaft sein, so werden sie andererseits auf die Erhaltung des Tarifes Bescheid leisten müssen, denn die Aufrechterhaltung des Tarifes läßt sich nicht durch eine Krankenversicherungsgesellschaft ermöglichen, hier heißt es unter Umständen eintreten für den Tarif und dies bedeutet kämpfen! Somit muß der G.-B. ein Kampfverein sein, wenn er sich als Verteidiger der Tarifpositionen aufstellt. Soll er das sein oder will und darf er das nicht sein? In der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung in Berlin ist die Erklärung von seiten verschiedener Vertreter des G.-B. für die Mitglieder desselben abgegeben worden, für die Durchführung des Tarifes voll und ganz einzutreten; im Verfolg der weitem Entwicklung der Durchführung des Tarifes hierorts werden wir Gelegenheit haben uns von den Tendenzen des Bundes und dem Solidariätsgedanke seiner Mitglieder voll und ganz zu überzeugen.

**Berlin.** In der Buchdrucker-Vereinigung von Maurer & Dimnick hat das gesamte Personal, nachdem die unterzeichneten Vorstände die dortigen Mißstände für abänderungsbedürftig erklärt, die Arbeit eingestellt. Die Inhaber wollten zur Bückigung des Personals, weil dieses geordnete Zustände einzuführen bestrbt war, die Arbeitszeit um eine Stunde verlängern, womit sich die Beschäftigten nicht einverstanden erklären konnten. Die Vorstände der Buchdrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

**Berlin.** Am 24. November abgehaltene Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das Buchdrucker-Gewerbe nahm zunächst die Ergänzungswahlen des Vorstandes vor. Seitens der Arbeitgeber wurde Herr Buchdruckerbesitzer O. Walter neu gewählt, seitens der Arbeitnehmer die Herren Schulze neu, Thiels und Lübbe wiedergewählt. In der Rechnungsausschuss wurden gewählt die Herren Reißmann, E. Schmidt und E. Leep. Einstimmig angenommen wurden die Anträge des Vorstandes auf Abänderung einzelner Paragraphen der Statuten, deren wichtigste die §§ 10 und 11 (Erhöhung des Krankengeldes von  $\frac{1}{12}$  auf  $\frac{1}{10}$  des durchschnittlichen Tagelohnes) ist, was bei dem Stande der Kasse, da der Reservefonds schon jetzt größer ist als er erst im Jahr 1897 zu sein braucht, sich als Notwendigkeit herausstellte. Angenommen wurde ferner ein Antrag auf Anstellung eines Vertreters der Naturheilmethode im Norden. Verschiedene Wünsche auf Anstellung eines Spezialisten für Magenkrankheiten, eines zweiten Frauenarztes resp. einer Frauenärztin und eines weitem Arztes im Osten werden alsabaldigt zu erfüllen vom Vorstande verlangt, welcher thätigste Abhilfe verspricht. Gegenüber der zugehenden Thatsache, daß die Zahl der Krankmeldungen namentlich von den Hilfsarbeitern im Vorlaufange sehr ungewöhnlich groß ist, was auf die übermäßige Anstrengung, aber auch auf die Gewißheit des Wiederantrittes der Stellung nach der Genesung und schließlich auf eine weitgehende Anlauf der Ärzte zurückgeführt wird, beklagen sich die Vertreterinnen der zweiten Klasse, daß ihnen gegenüber die letzteren sehr viel zu wünschen übrig lassen. Der Vorstand nimmt infolgedessen Veranlassung, die Mitglieder zu ermahnen, begründete Beschwerden über Ärzte ihm sofort mitzuteilen, um das Weitere veranlassen zu können, aber ebenso dringend ersucht er um Unterstützung bei der Kontrolle der Kranken. Zum Schlusse wird noch mitgeteilt, daß der Vorstand bei der Aufsichtsbehörde den Antrag eingereicht hat, in dem Druckereien Hornberg und Wegener das Plakat mit dem Verbote des Eingehens oder Abziehens der Kassenbeiträge seitens der Inhaber auszuhängen, da Beiträge seit langem nicht von ihnen zu erlangt sind.

**Stuttgart.** Allgemeine Buchdrucker-Versammlung am 1. Dezember vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Der deutsche Buchdrucker-Tarif und seine allgemeine Durchführung. 2. Diskussion, event. Wahl einer Kommission. Den Snappen aber wichtigen Inhalt der Tagesordnung würdigte ein „volles Haus“. Neben 600 Verbandsmitgliedern Stuttgarts waren den ergangenen Einladungen auch eine Anzahl der Herren Prinzipals gefolgt, unter denen sich Vorstandsmitglieder der Kreisleitung des D.-B.-B. befanden, sowie einige Mitglieder des G.-B. In das Bureau wurden gewählt zum ersten resp. zweiten Vorsitzenden die Kollegen K. Knie, J. Wegner, als Schriftführer F. Feuerstein. Nach einer Einleitung über die Bedeutung der vorliegenden Frage seitens des Vorsitzenden Knie verbreitete sich in einem allgemeinen gehaltenen Referate Kollege Schröder über die Lage des

Tarifes in Württemberg. Er ließ die Vorkommnisse der letzten Jahre Revue passieren und zog im weitern die österrreichische Tarifbewegung in den Kreis der Besprechung, wobei u. a. das den österrreichischen Kollegen von der Zeitchrift gegebene Lob, daß sie „verständig und maßvoll“ seien, weil sie eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden neben Verbesserungen des Tarifes auf dem Verhandlungswege durchsetzten, herzlich beklagt wurde. Als ob Herr Wiener nicht wüßte, daß die deutsche Gehilfenschaft im Verhandlungswege bereit war, die Hälfte anzunehmen! Die gedachten Ereignisse gaben dem Redner auch Anlaß zu einer Betrachtung über das Wesen und Wirken der Gehilfenschaft im G.-B. Redner trug sodann einen Auszug aus der Lehrlingsstatistik für Württemberg vor, welche so frasse Beispiele von Lehrlingsrückzählereien zu Tage fördert, daß auch bei den Herren Prinzipalen bedenkliches Kopfschütteln sich zeigte. Als drastisches Beispiel unter vielen wurde die Druckerei von Greiner & Ruhn in Hall angeführt, welche bei zwei Gehilfen elf Lehrlinge heranzubildet. Der Tarif liegt in der Provinz gerade so im argen wie die Lehrlingskassa; es wurde zum Beispiel eine Firma Zeeb in Freudenstadt erwähnt, die einen Gehilfen mit 4 Mk. bei freier Kost, aber ohne Wohnung, entlohnt. Die Jagd nach Dividende hat dem Schwarzwälder Voten in Oberndorf schon 32 vom Hundert gebracht, aber nach Tarif zu bezahlen, das wäre wider Prinzip. Alles in allem entrollte der Redner ein so trauriges Bild von der Lage der Provinzkollegenschaft, daß wohl auch die anwesenden Prinzipale zu der Einsicht gekommen sind, hier sei ein Handhabengeben mit der Gehilfenschaft unabwendbar, um der Schmutzkonkurrenz wenigstens einigermaßen zu begegnen. Nicht handle es sich, so bemerkte der Referent, um einen neuen Streit, um neue Forderungen, sondern um sofortige und energische Durchführung des Tarifes. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gesendet. Kollege Knie nahm die Stuttgarter tariflichen Verhältnisse unter die Lupe. Er konstatierte, daß die Tarifunbilligkeiten in den verschiedensten Druckereien überhand nahmen und brachte am Schlusse seiner Ausführungen folgende Resolution ein: „Die am 1. Dezember 1895 im Neuen Saale von G. Weiß in Stuttgart tagende und von 600 Gehilfen besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung spricht über die vielfachen Verletzungen des 1890er Tarifes ihr Mißfallen aus. Die Gehilfen erachten es als ihre Pflicht, an dem unter gegenseitigem Ehrenworte getroffenen Bünden-Döblinger Abkommen vom Jahr 1892 so lange festzuhalten, bis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft anderweitige tarifliche Bestimmungen vereinbart worden sind. Insbesondere nehmen die Versammelten mit Bedauern Kenntnis von der tarifwidrigen Bezahlung in den Druckstädten des Landes und halten sich für verpflichtet, die Bestrebungen der Kollegen behufs voller Anerkennung des Tarifes moralisch und materiel zu unterstützen. Die Versammlung wählt eine Kommission von fünf Mitgliedern, welche sich mit dem Stuttgarter bzw. den Prinzipalen des vierten Kreises behufs Aussprache zwecks allgemeiner Anerkennung und Durchführung des Tarifes ins Einvernehmen setzt und erwartet, daß die Prinzipalsseitig so oft ausgesprochene Tarifreue und Friedenliebe praktische Bedeutung erlangt.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, die Kommission bilden, nachdem bezüglich der Wahl eines Mitgliedes vom G.-B. die Versammlung die Ausführung eines Redners acceptierte, daß man den G.-B. seiner Entstehung, seinem Wesen und seiner „neutralen“ Haltung auf dem Tarifgebiete nach als berechnete Organisation nicht anerkennen könne, die Kollegen Knie, Wegner, Schröder, Wendler und F. Feuerstein. — In der Diskussion spendete Herr Holzinger, soweit uns bekannt der Vorstand der hiesigen Gruppe von G.-B.-Mitgliedern, den Referenten „im großen und ganzen seinen Beifall. Er wehrte sich aber gegen die Qualifikation des G.-B. als Prinzipalsagenten und sagte u. a.: „Wir wollen uns auch nicht hergeben zu Anrechnen der Prinzipale und wollen mitarbeiten zur Hebung der sozialen Lage der Buchdrucker-Gehilfen.“ Sehr schön. Wie der Herr sich diese Hebung zusammenreimt mit den zugestandenen Abkommänderungen der Gutenberghändler in die partiellen Streitgebiete, das ist sein Geheimnis. Im übrigen wurden die Darlegungen des Herrn Holzinger von den folgenden Rednern so beim Widel genommen, daß derselbe es gar nicht mehr versuchte, der gehilfenfeindlichen Prinzipalsorganisation im Gehilfenlager die herabgeriffene Maske wieder vorzubinden. Die Versammlung nahm von Anfang bis zum Schlusse (1/2 Uhr) einen animierten Verlauf, sie hat bewiesen, daß Stuttgarter Kollegenschaft immer noch der alte gute Geist solidarisches Zusammenwirken zur fortschreitenden Besserung trister Verhältnisse innebewohnt.

**Aus Ungarn.** Die erste Woche der großartigsten Arbeits-Einstellung, die Budapest je gesehen hat, ist vorüber und noch immer stehen beide Teile kampfesüchtig einander gegenüber, ohne auch nur um Haarsbreite von der einmal eingenommenen Position zu weichen. Die Situation ist also dieselbe wie anfangs der Vormoode. Wer den kürzeren ziehen wird, ist mit Bestimmtheit nicht vorauszusagen, denn beide Parteien arbeiten mit Hochdruck; die Prinzipale lassen kein Mittel unverucht, einerseits um Mutlosigkeit in die Masse zu tragen, andererseits um Ersatz für die Ausständigen herbeizuschaffen. Die Gehilfen hingegen bieten alles auf, um die Bewegung ehrenvoll zu Ende zu führen. Daß bei diesem Wetstreben die Unternehmern im Vorteile sind, ist erklärlich, denn die Staatsgewalt steht, wie überall, auch im

„freien“ Ungarn auf ihrer Seite. So wird z. B. den Streikenden die Abhaltung von Versammlungen nicht gestattet, ausgenommen sie verpflichten sich, in denselben mit keinem Wort ihrer lebenswichtigen Prinzipale zu gedenken. Auch sonst wird fortgesetzt schikaniert und provoziert, jedoch ohne Erfolg, denn nichts vermag die Streikenden aus ihrer Kasse zu bringen. Ferner beginnt die Gewerbebehörde ihres Amtes zu warten und verurteilt die Ausständigen wegen kündigungslöser Aufhörens zu 20 fl. Geldstrafe oder 48 Stunden Arrest. Die Druckerinnen sind von Detektivs und Konstablern umzingelt, in der Druckerlei des Pester Lloyd, wo an den Setzplätzen sämtliche Prinzipale Budapests, soweit sie Fachleute sind, stehen, haben sogar zwei Konstabler in Seperfaale Posto gefasst, wovon einer stets auf- und abzugehen hat. Ausständigen Hilfsarbeiterinnen hob man aus den Streiklokalen aus. Aber trotz alledem weicht die kompakte Masse der Streikenden nicht von dem legalen Boden des Rechtes, damit der Polizeigewalt kein Anlaß zum Einschreiten gegeben wird. — Eine Humme und doch bereidete Demonstration gegen die Polizeivillität des Verammlungsverbotes bildete das Begräbnis eines Streikenden am vergangenen Sonntag. Weit mehr als 2000 Personen, in Kolonnen zu vier Mann, schritten lautlos über die Andrássystraße nach dem Zentralbahnhofe hinter dem Reichenkonfut einher, überall das größte Aufsehen erregend. Um den Eindruck dieser Demonstration abzuschwächen, schrieben die Tagesblätter, daß an dem Reichenkonfut sowohl Streikende als auch in Kondition Stehende sich beteiligt hätten. Wie immer, läßt die korrupte Presse auch diesmal, darauf ausgehend, bei der öffentlichen Meinung gegen die im Kampf ums tägliche Brot befindlichen Geblissen Stimmung zu machen. Alles in allem genommen kann man behaupten werden, daß wenn die Solidarität der Buchdruckerarbeiten nur noch ein wenig anhält und dieselben vom Auslande moralisch und materiell unterstützt werden, ausnahmsweise das Recht über die Gewalt den Sieg davontragen wird. Veritas. (Nach Zeitungstelegrammen wurden die Forderungen der Geblissen von den meisten Firmen bewilligt, die Tagesblätter sollen wieder in ihrem vollen Umfang erscheinen. Die Red.)

### Rundschau.

**Buchdrucker und Verwandtes.**  
„Verbedete Groschenlassenmitglieder“ ist das Neueste von der Leipziger Messe. Den in beiden Sätteln gerechten Verbandsmitgliedern wird nach einer sicheren Quelle der Zeitschrift in gegenwärtigen Leipziger Drucker-Verammlungen derart zugestimmt, daß die Prinzipalsbenefiziarier arg zugerichtet hilflos zu ihrem Schuttpatron Kohler mehr geschleift als gerannt kommen und schließend dessen **Wohlfahrt empfangen.** Die Groschenlassenmitglied: Kohler-Zehmitz-Wiener ist jedoch machtlos und es wird erzwungen, ob nicht gegenüber den verbändlerischen Nebenkollegen „verbedete“ Prinzipalsbenefiziarier gestattet werden soll. Offene Groschenkländer halten es nicht mehr aus. So manche große Morität geschieht noch heut' w'u.  
„Tüchtige Zeitungsetzer außerhalb des Verbandes“ wurden auf dem Münchener Prinzipalsarbeitsnachweise durch Inzerat sofort und zwar für Budapest gesucht. Auch der Direktor des Pester Lloyd soll sich in der bayrischen Landeshauptstadt auf der Jagd nach Streikbrechern befunden haben. Um ihm und dem Arbeitsnachweise die Bemühungen zu durchkreuzen, ließen unsere dortigen Kollegen ein Gegeninzerat in den Zeitungen los. Die Bereitwilligkeit des Nachweises, den ungarischen Druckmagnaten folgestaltlich aus der Patische zu helfen, kennzeichnet wieder einmal den wahren Zweck der „arbeiterfürsorglichen“ Einrichtungen des D. V. B.  
In der Umbachischen Buchdruckerlei in Braunschweig sind Tarifdifferenzen durch einen Schiedspruch in Güte beigelegt worden. Den Hergang berichtet uns wohl noch die Braunschweiger Kollegen.

8834 Abonnenten hat der Breslauer Generalanzeiger — so zu lesen in halbmeterhohen Ziffern an den Anschlagssäulen der Stadt. Jeder Kollege wird nun glauben, daß die Offizin für die dortselbst beschäftigten Setzer ein wahres Eldorado sein müsse, leider entspricht die Bezahlungsweise aber nicht einmal dem Tarife. Den § 34 des Tarifs scheint der Verleger des Generalanzeigers nicht zu kennen. Daß die Schließliche Zeitung, Breslauer Zeitung, Morgen-Blg, Volks-Blg. und Volksblatt, die zusammen nicht die Abonnentenzahl des Generalanzeigers erreichen sollen, wie letzterer von Zeit zu Zeit in rellame-süchtiger Weise dem Publikum erzählt, sowie jedes anständige Geschäft den Tarif innehalten, geniert Herrn Berle nicht, er speist seine Setzer für geleistete Ueberstunden, ganz gleichgültig ob dieselben vor oder nach Mitternacht fallen, mit rund 50 Pfennig ab, bezüge nun der Setzer 24 oder 30 Mk. Lohn, in letztgenannter Höhe wird natürlich nur der sogenannte Faktor entlohnt. Bei einem Personale von 35 Mann mit 140 Ueberstunden wöchentlich kommt ein hübsches Stümchen heraus, welches der Verleger den Setzern vorenthält. Herr Berle ist Kassierer der Prinzipalskasse, es wäre somit für seine Kollegen ein Leichtes, ihn an seine tariflichen Verpflichtungen zu „erinnern“.

Vor dem Münchener Gewerbeamt verklagte ein „Schriftsetzer“ den Buchdruckerbesitzer Otto Böd, weil dieser ihm nicht einmal die vereinbarte Bezahlung von 20 Pf. pro Tausend Buchstaben gewährt hatte. Der Kläger gab an, allabendlich bis 9 Uhr zu arbeiten und

dabei 5 bis 6 Mk. pro Woche zu verdienen, während der Verklagte zu seiner Entschuldigung anführte, daß er selber eigentlich nur Buchbinder sei. Da der Ausscholleger für seinen fürstlichen Lohn jedesmal eine Quittung ausstellte, darauf folge er auf alle weiteren Ansprüche verzichtete, freute er sich, als das Gericht einen Vergleich zu stande brachte, wonach er mit 2 Mk. Tagelohn wieder seine „fetten Pründe“ antreten konnte.

Die Firma S. Hein & Co. in Hannover hat den Titel der bei ihnen erscheinenden Zeitung Der Manufakturist ins Zeichenregister eintragen lassen und daraufhin die Inhaber des Zeitungsverlags Ulstein & Co. verklagt, weil diese ihrer Zeitung den Titel Berliner Manufakturist beigelegt und damit das Gesetz zum Schutze der Warenzeichen vom 12. Mai 1894 verletzt hätten. Obwohl der Berliner Titel sich von dem hannoverschen unterscheidet, auch die Bignette eine andre war, und sich überhaupt darüber streiten läßt, ob ein Wort, das ja Allgemeingut ist, patentiert werden kann, so kam doch das Landgericht in Berlin zur Beurteilung der Angelegenheit. Die drei Inhaber der Firma Ulstein wurden zu je 200 Mk. Geldstrafe und außerdem zu einer gemeinschaftlich zu zahlenden Buße von 1000 Mk. verurteilt.

Eine karnevaleskische Buchdruckerlei wird der nächste Kölner Fastnachtzug aufwiehlen. Die Neuesten Kölner Nachrichten bringen vermutlich zwecks weiterer Ausbreitung ihre Forderung auf humoristischen Prachtwagen und durch Fußgänger- und Reitergruppen zur Anschauung. Als Zugführer werden Gutenberg und seine Jünger dienen, ihnen folgt, geleitet von einem Musikkorps, umschwirrt von schnatternden Enten, das große Redaktions-Tintenfaß. Buchdrucker zu Fuß, unter ihnen auch ein „Schweizerdeggen“, schließen sich ihnen an. Dann kommt das Handwerkszeug der Redaktion: eine große Schere, Blau- und Rotstifte, ein Papierkorb und der Kleistertopf. Depeschen und Manuscripte werden gebracht, desgleichen der unvermeidliche erste Schmetterling, der erste Matkäufer, die ersten Schneeglöckchen, Wälschen und Waiglöckchen. Auf einem Wagen erscheint der Sigretreuer, Zeitungsträger und -trägerinnen zu Wagen und zu Fuße bilden seine Gefolge. Ein humoristischer Wagen trägt die „älteste Notationsmaschine“, auf einem folgenden Prachtwagen aber muß man sich eine Original-Notationsmaschine denken, bestimmt, während des Maskenzuges den Aufruf des Prinzen Karneval an sein Volk zu drucken. Auch die in Druck gegebenen Artikel der Neuesten Kölner Nachrichten sollen veranschaulicht werden, so wird unter anderem ein Musikkorps von Laubfröschen den „Wetterbericht“ eröffnen.

Verurteilt wurde der Redakteur der Berliner Zeitung zu 300 Mk. wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten von Berlin. Der Redakteur Ewald vom Volksblatt für Ost- und Westholland zu zwei Wochen Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Der Redakteur von der Burgstädter Volksstimme zu einem Jahre Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Regimentskommandos. Auch die Chemnitzer Antihauptmannschaft sollte er beleidigt haben, in dieser Sache erfolgte jedoch Freisprechung, ebenso wurde der mitangeklagte Berliner freigesprochen. Die Kieler Volkszeitung wurde von der Staatsanwaltschaft ebenfalls der Majestätsbeleidigung angeklagt, aber mit so wenig Glück, daß die Strafkammer die Eröffnung des Verfahrens ablehnte. Das gleiche geschah mit einer Anklage gegen den Berliner Vorwärts wegen des gleichen Vergehens.

Ein Gedantenstreich in der in Marburg erscheinenden Hessischen Landeszeitung hatte zur Folge die Haus-suchung in der Expedition und Druckerlei und die zeugeneidliche Vernehmung des ganzen technischen Personals einfl. der Lebrlinge. Man wollte erforschen, wer den Gedantenstreich verbrochen habe, der sich in einem Bericht über eine Kreisstagsitzung gelegentlich der Mitteilung über die Abstimmung eingeschlichen hatte und zwar in folgender Form: 3—! Die Mitglieder, welche das Ja abgegeben, fühlten sich durch diesen Gedantenstreich beleidigt. Bis jetzt sind die Nachforschungen erfolglos geblieben.

Das Leipziger Tageblatt brachte einen Vortrag des nationalliberalen Parteiführers Dr. Genel, den dieser am Montag halten wollte, bereits am Sonntag früh zum Abdruck. Die Hörer waren demnach in der angenehmen Lage — vorausgesetzt, daß der Vortrag überhaupt noch gehalten worden ist — gewissermaßen Korrektur nachzulesen.

Das Personal des Lütticher Journals befindet sich wegen nichttariflicher Entlohnung in Unruhe. Der Oberleiter der Offizin, ein Herr Davin äußerte auf das Begehren der Geblissen: „Für Verband kann ja gar nichts machen gegen uns, wo wir beständig mit Arbeitsangeboten von armen Teufeln aus Provinzorten überflutet werden, die dort 2 bis 2,50 Fr. den Tag verdienen und überglücklich wären, in der Großstadt Lüttich für 3 bis 3,50 Fr. täglich arbeiten zu können!“ Aber trotz dieses propheatischen Bescheides verklagte er das Gesamtpersonal auf Schadenersatz in Höhe von 5000 Fr. und — da das Schiedsgericht sowie der Arbeitsrat in erster Instanz gütliche Vereinbarung empfahlen — frengte er wegen plötzlichen Verlassens der Arbeit gegen jedes einzelne Mitglied des Personals, worunter manches 20, 30 und sogar 40 Jahre bei ihm ausgehalten hatte, einen neuen Prozeß an, dessen Ausgang noch abzuwarten ist.

### Industrie und Gewerbe.

Die Zeitungsnotiz über die projektierte Einschränkung des Achtstundentages auf der Danziger Werft, die inzwischen bedeutend abgeschwächt wurde, hat den Zentral-

verband Deutscher Industrieller veranlaßt, gegen diese „Renierung“ Front zu machen. Der Sekretär Bueck erblidte darin eine Verteuerung der Erzeugnisse, Direktor Stahl-Stettin beleuchtete das „Gefährliche“ eines solchen Versuches und zerbrach sich die Köpfe der Arbeiter darüber, was sie in der freien Zeit anfangen sollten, nach seiner Ansicht werde diese Maßnahme nur eine demoralisierende Wirkung haben. Dem Kommerzienrat Lueg-Düsseldorf geht die dadurch verursachte „Schwächung des deutschen Wettbewerbes auf dem Weltmarkte“ zu Herzen, dem Kommerzienrat Möller-Brachweide die körperliche Schwächung der Arbeiter, herbeigeführt durch Ueberanstrengung ihrer Kräfte in der achtstündigen Schicht. Gründe sind billig wie Brombeeren. Vorläufig wird man ja die Herren Großindustriellen noch „hören“ müssen, auch ihnen entgegenkommen, aber das rollende Rad der Zeit wird sich nicht aufhalten lassen und der Achtstundentag kommen.

Der Innung der Dekorationsmaler, Glaser und Anstreichler in Düsseldorf ist das Recht der alleinigen Lehrlingsausbildung entzogen worden. So macht der Regierungspräsident bekannt. Die Innung selbst behauptet, daß sie freiwillig verzichtet habe, nachdem in verschiedenen Fällen die Anklage gegen der Innung nicht angehörige Meister wegen unbefugten Patens von Lehrlingen unbeachtet geblieben sei. Das auf den Namen Innung begründete Lehrlingsprivilegium ist an sich ein Unbding, hier sollte nur die Qualität des Meisters entscheiden.

In der Spiegelglas-Industrie Deutschlands beherrschen sechs Fabriken, die sich zu einem Ring zusammengethan, den Markt. Dieser Ring hat ein ziemlich ausgebreitetes Spür- und Ueberwachungssystem eingerichtet, was ausländische Ware bezieht ist der Gefahr des Boykotts ausgesetzt. Die Konsumenten haben infolgedessen an den Ring Preise zu zahlen, die nahezu noch einmal so hoch sind als die in Belgien gezahlten. Die geschädigten Spiegelglasinteressenten hoffen nur durch Herabsetzung des Jolles auf etwa die Hälfte Abhilfe.

In Badnang, der bedeutendsten Werberstadt Württembergs, verfürzten die Werbermeister in Rüstlich auf die Verhältnisse des Rohhütten- und Ledermarktes die Arbeitszeit um ein Drittel, aber auch die Löhne um einen Teil.

### Berlin, Kassen usw.

Das Organ der Hirsch-Dunderianer, der Gewerksverein, thut verwundert darüber, daß der nächste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands „nicht die brennende Frage des Arbeiterchutzes und die der Arbeitervertretung“ auf seinem Programm habe und die Lokalorganisationen von der Beteiligung an dem Kongreß ausgeschlossen sind. Dr. Max Hirsch und seine Leute wissen sehr genau, daß mit „Politik“ und politischen Vereinen, als welche Lokalvereine leicht betrachtet werden, die wahren Gewerkschaften sich nicht einlassen dürfen, aber die Hirsch-Dunderianer benutzen diese Zwangslage nobel zur Verdunkelung der Gewerkschaften.

Aufgelöst wurde in Magdeburg eine Zusammenkunft der Vorstandsmitglieder sämtlicher Filialen des Metallarbeiterverbandes in Magdeburg und Umgegend wegen nicht erfolgter Anmeldung. Die bereits gemeldete Auflösung der Mitgliedschaft des Schneiberverbandes in Nürnberg erfolgte wegen Nichtanmeldung der Versammlungen, wozu eine geleistete Verpflichtung nicht vorliegt, und ferner sollen Beschlässe gefaßt worden sein, welche gegen das Strafgesetz verstößen, ein Grund, der wohl auch ansehnlich sein dürfte.

### Verleumdungen.

Ein zweiter Prozeß in Berlin betrifft der neuerdings verpönten Worte „Zugung ist strengstens fernzuhalten“, endete wie der erste mit Freisprechung. Der Amtsanwalt hatte den beiden Mitgestütern, dem Expedienten des Vorwärts und dem Vorsitzenden der Werkstat-Kontrollkommission des Holzarbeiterverbandes, je 50 Mk. Geldstrafe zugebach.

Das Halleische Volksblatt sollte auch großen Unfug verübt haben durch einfache Mitteilung der Thatfache, daß eine Firma auswärtige Arbeiter aufzutreiben suche, weil die ihrigen streiken. Da die Anklagebehörde für ihre Annahme, daß sich durch diese Mitteilung „ein Gefühl der Unsicherheit“ hätte verbreiten können, natürlich keinen Beweis beibringen konnte, so mußte sie unverrichteter Sache abtreten. In dem Nachhinein, kein Klassenbewußter Arbeiter werde zum Verräter an den Streikenden werden, wurde indessen eine „eventuelle“ Ehrverletzung erblidit und der Angeklagte zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ähnliche Urteile sind ja schon früher gesprochen worden, immerhin ist es nicht ganz faßbar, daß jemand beleidigt werden kann, der noch gar nicht existiert.

In Mainz wurde den Brauergehilfen der Rheinischen Brauerei die zehnstündige Arbeitszeit, die Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagarbeit sowie das Koalitionsrecht zugestanden. Ueber den Minimallohn wird noch mit einer Kommission verhandelt. In Berlin ist der Streik der Loggerder der Firma Steinlein & Co. und derjenige der Steinbildhauer verloren. Von ersteren sind noch 30 Mann zu unterhalten. Die Steinbildhauermeister bemühen sich eine Streikbrecherorganisation zu schaffen.

Die Amsterdamer Arbeiter der Diamantindustrie sollten des zehnstündigen Arbeitstages teilhaftig werden, wenn drei Viertel derselben sich für denselben erklärten. Diese Abstimmung ist nun erfolgt, 4796 Arbeiter waren für zehn, 1129 für elf Stunden.

**Briefkasten.**

Ep. in Landsbut: Beiseite gelegt; hoffentlich sind die Mitglieder heute alle eingedenk ihrer Pflicht. — D. in Oppeln: Für die Allgemeinheit zu unweiselich.

Vorläufige Mitteilung! Den vertrackten Stereotypen der Zeitschr. f. D. V. stellen wir den Lesern in nächster Nummer vor.

**Gestorben.**

In Breslau am 29. November der Segevinvalid Josef Müller aus Woblan, 33 Jahre alt — Lungen-tuberkulose.

**Verbandsnachrichten.**

**Ghemmitz.** In der Druckerei von Alexander Biede ist für Verbandsmitglieder keine Kondition. Ferner wollen die Herren Kollegen bei Konditionsanerbietungen von hier betreffs tariflicher Verhältnisse vorher erst Erkundigungen einziehen bei Georg Blankenburg, Schwannstr. 8, IV.

**Kassel.** Der Segeer Otto Reich aus Gnielowitz, welcher am 21. September von Melungen abreiste und

angeblich in Snowrazlam in Kondition getreten ist, wird hiermit aufgefordert, innerhalb acht Tagen sein Mitgliedsbuch einzulösen, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Segeer Karl Lang, geb. in Kossdorf 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Otto Lange, Reimbaderstraße 61.

In Briesg der Maschinenmeister Paul Kutschka, geb. in Segepanowiz (Ob.-Schl.) 1875, ausgel. in Oppeln 1893. — In Neustadt der Segeer Max Fede, geb. in Neustadt 1877, ausgel. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Müller in Oppeln, Falkenbergerstr. 1.

In Essen der Segeer Friedrich Ludow, geb. in Essen a. d. Ruhr, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — Aug. Kirch, Engelbertstraße 1, III.

In Göttingen der Maschinenmeister Fr. Hilmer, geb. in Bernigerode, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — H. Bornemann, Obere Karstbule 25.

In Köthen der Segeer Ernst Linke, geb. in Köthen 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Gustav Behre in Dessau, Amalienstraße 95, I.

In Mannheim der Segeer Georg Reith, geb. in Heilbronn 1867, ausgel. das. 1885. — In Weinheim der Segeer S. Goldmann, geb. in Jägerndorf (Ost.-Schl.) 1874, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — J. Trautwein, Rheindammstraße 28.

In St. Johann (Saar) der Segeer I. Franz Dewes, geb. in St. Johann 1865, ausgel. das. 1883; 2. Aug. Better, geb. in Altleiningen 1874, ausgel. in St. Johann 1892, waren noch nicht Mitglieder. — G. Madenach in Saarbrücken, Meyer Straße 17.

**Budapest.** Während der Dauer der Bewegung bleibt die hiesige Zahlstelle geschlossen.

**Deutscher Leipziger Buchdrucker- u. Schriftsetzergesellen.**

Die Drucker Arno Goldbach, Richard Naumann und Julius Reif, sowie der Geierer Albert Herrmann werden aufgefordert, sich binnen acht Tagen zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Druckereibetriebe 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Bl.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Schriftsetzer**

der flott stenographieren kann, auch zum Abfassen von Lokaltberichten befähigt ist, in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an die

Wannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim. [309]

**Sofort eintreten**

kann ein jüngerer Segeer. Offerten mit Gehaltsanspr. unter Nr. 319 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Rotationenmaschinenmeister**

gesucht. Genaue Kenntnis von Frankenthaler Maschine und Deutzer Motor erforderlich. Muß in Rund- und Flachstereotypie perfekt sein. Wünschenswert, daß er ausbühlfähig an Schnell- oder Tiegeldruckpresse arbeiten kann. Nur sehr ordnungsliebende Bewerber, die unter dem Faktore der Maschinenraum zu beaufsichtigen haben, mögen sich melden mit Angabe der Gehaltsforderung, Alter, ob verheiratet, Zeugnisabschrift unter Nr. 289 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger**

**Galvanoplastiker**

der in der Anfertigung galvanischer Matrern gut bewandert ist, findet dauernde Kondition bei der Ersten Ungar. Schriftsetzerei-Union-Gesellschaft. Budapest, VI. Dessoefyngasse 32.

**Fertigmacher**

(Höbeholer), gewissenhafter Arbeiter, sofort gesucht von G. Verthold Schriftsetzerei, Berlin SW, Belle-Alliancestr. 88. [305]

**Drei tüchtige Schriftsetzer**

finden sofort dauernde Kondition. [284] Schriftsetzerei Otto Weisert, Stuttgart.

**Zurichter**

für französische Komplet- und für Handgiefmaschinen, selbständiger Arbeiter, findet sofort lohnende und dauernde Stellung in G. Vertholds Schriftsetzerei, Berlin SW, Belle-Alliancestraße 88. [315]

**Schriftsetzer**

für franz. Komplet- und Giefmaschinen, tüchtig und zuverlässig, finden sofort dauernde Stellung in G. Vertholds Schriftsetzerei, Berlin SW, Belle-Alliancestr. 88. [316]

**Jünger**

**Accidenzsetzer**

sucht sich zu verändern. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Chiffre R. 311.

**Accidenzsetzer**

20 Jahre alt, mit dem modernen Accidenzsetze vollständig vertraut, wünscht sich sofort zu verändern. Muster zu Diensten. B. Offerte mit Gehaltsangabe erbitte bis 14. Dezbr. u. T. 321 Leipzig postl.

**Die Buchhandlung des Graph. Beobachters**

Richard Härtel in Leipzig-N.

empfiehlt neben ihrem eignen Vorrath sich zur Vermittlung auch aller anderen Literaturbedürfnisse. Buchdruck-Ütensilien jeder Art.

Vertrieb von Webers Tonplatten und Bothmanns Winkel-Regletten für Schrägsatz.

**Weihnachtsgeschenke.**

Biersidel usw. mit Buchdruckerwappen usw.

**Complete Buchdruckerei-Einrichtungen**

modernsten Stiles, in jedem Umfange, liefert in kürzester Frist unter constanten Bedingungen. Seit 42 Jahren selbst praktischer Buchdrucker, bieten meine Erfahrungen als solcher den werthen Kollegen die sicherste Gewähr für sach- und fachgemasse Bedienung. Mein Hauptprinzip ist: Berücksichtigung aller Bedürfnisse und der jeweiligen Zwecke und zugleich Vermeidung jeden Uebermaßes in den Anschaffungen, um die Kostenansprüche auf das Aeußerste zu beschränken. Mit Kostenanmerk. stehe gern zu Diensten.

**Gutenberg-Haus Franz Franke**

BERLIN S 42. Prinzstr. 31.

Erste deutsche Holz-Ütensilien-Fabrik Gebr. Grünebaum Bürgel-Offenbach. Prakt.- und Antiqua-Kisten: gross 4 5/8, kleine 4 3/8 Mk. Probekisten u. illustrierte Preislisten zu Diensten. Haben weder Reisende noch Vertreter.

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdrucker-kunst.“) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist. Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

Ueber den Satz des Polinischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber den Satz des Russelchen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

Anleitung zum Satze mathematischer Werke. Pr. 1,25 Mk. Anleitung zum Tabellensatz. Preis 2 Mk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Ein gebildeter, junger Accidenzsetzer in ungekündigter Stellung, flügelwand, tüchtiger Kenner der deutschen Sprache, sucht Stellung als

**Korrektor**

oder als Hilfsredakteur. Offerten sind unter Chiffre 312 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Der Neujahr, ev. sofort Seher,**

sucht tüchtiger, Koffer in allen Sprachen firm, dauernde Kondition. Sachgen bevorzugt. Gute Zeugnisse. Beste Offerten durch Herrn W. Carlstens, Crimmitschau, Meyerstr. 39, erb. [298]

**Jünger**

**Maschinenmeister**

in allen Druckarbeiten firm, zuverlässig und erfahren, sucht gestützt auf gute Zeugnisse dauernde Kondition. Beste Offerten an K. L. 320, Gernsbach (Waden), Waldbachstr. 232.

Neuentst. stenograph. Unterricht durch sechs Unterrichtsbriefe ert. der Verein „Sten.-Schule“ zu Berlin. Unkosten für sämtl. Beugmittel nur 2,20 Mk., nach deren Einfindung in Briefm. das Beugmaterial u. der erste Brief versandt werden. Nach Einsf. der Aufg. erhalten die Lernenden die weiteren Briefe durch den Vorsitzenden Schriftsetzer Klausen, Berlin N, Novalisstraße 7.

Essen. Samstag den 7. Dezember, abends 1/9 Uhr: Monatsversammlung. [313]

Magdeburg. Heute Sonntag den 7. Dezember, abends punkt 9 Uhr: Versammlung im Restaur. Granatpflitter, Knochenbauersuferstr. 18.

**Nordhausen a. Harz.**

Sonntag den 8. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr: Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Restaur. zur Gartenlaube.

Vortrag des Kollegen K. Rießschmann-Halle über: Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe. Hierzu werden die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen. [287]

Der Buchdrucker-Geselle Gustav Adolf Strade, geboren 10. Januar 1867 zu Schlüchtern (Reg.-Bez. Kassel), wird aufgefordert, sich behufs Empfangs seiner ihm vor mehreren Monaten gestohlenen Personalpapiere bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder mündlich zu melden. (Aktezeichen M. I. 78/95). Hanau, den 28. November 1895.

Königl. Staatsanwaltschaft. S. A.: v. Ebell.

Für die mit in Anlaß meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums in so überaus reichem Maß überlanten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern sage Allen hierdurch meinen herzlichsten, tiefempfundnen Dank. Rendsburg. Theodor Geinling. [314]

Durch H. Härtel in Leipzig-N. (Graph. Beobachter) zu belegen:

Werkbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands, nebst einem Anhang mit den anhängenden und in Gegenwart befindlichen Vänden, bearbeitet von Konrad Richter und Max Schmitz. 150 Bl.

Der Satz des Italienischen mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. Von Otto Reinecke. 50 Bl. Anleitung zum Accidenzsetze. Von Gebr. Fischer. Geb. 10 Bl. Der französische Werksatz. 50 Bl.